

Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe editorielle Betrachtung.

Die ältesten Bligableiter.

Gewöhnlich schreibt man die Erfindung des Bligableiters dem Amerikaner Benjamin Franklin zu, der 1752 dahingehende Vorschläge machte und vor gerade 150 Jahren seinen ersten Bligableiter in Philadelphia errichtete; allein zuverlässige Berichte weisen darauf hin, daß man schon im grauen Altertum an verschiedenen Orten des Mittelalters die große Leistungsfähigkeit der Metalle für den elektrischen Funken erkannt und benutzt hat. Die hohen an den Thorpfeltern der Tempel zu Edfu, Denbora und Medinet-Abu errichteten Flammenmasten, die eine Höhe von 100—125 Fuß hatten, waren mit Kupferblech beschlagen und trugen vergoldete Spitzenlangen, um den Blitz aufzufangen und von den Heiligthümern abzuweisen, was durch eine von Brugsch-Pascha aufgefundenen Inschrift sicher erwiesen ist. Nachdem der Engländer William Gilbert im Jahre 1600 als erster die wahre Wesensart des Blites erkannt hatte, tauchen um das Ende des 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts die ersten vernünftigen Vorschläge zur Konstruktion moderner Bligableiter auf. Reimann in Speries (Ungarn) stellt 1717 fest, daß ein von ihm beobachteter Blig an verschiedenen Drähten, hinab ihrer eisernen Leitung folgte, an der schon 1673 ein Blig zur Erde gefahren war, und machte die wichtige Beobachtung, daß er nur dort Verwüstung im Mauerwerk anrichtete, wo er zwischen zwei einander nicht berührenden Drähten gezwungen ist, eine leitungslose Strecke zu überspringen. Die Erfindung war also vollständig vorbereitet, und dennoch vergingen noch 37 Jahre, bis Protap Divisch, ein gelehrter Pfarrer und eifriger Naturforscher zu Bendis in Mähren, 6 Jahre vor Franklin, den ersten Bligableiter konstruierte. Divisch besaß ausgebreitete naturwissenschaftliche Kenntnisse und hatte sich seit 1740 erfolgreich mit der Erforschung der elektrischen Kräfte beschäftigt. Der von ihm im Juni 1754 erbaute Bligableiter, den man richtiger einen Elektrizitätsvertheiler nennen könnte, bestand aus einem 130 Fuß hohen Gerüst, an dem eine 1½ Zoll dicke Eisenstange bis ans obere Ende führte, um sich dort in 12 wagerechte Arme zu verzweigen. Diese aber führten von unten in ebensoviele mit Eisenstangen gefüllte Kästchen, aus denen 27 eiserne Spieße hervorragten. Das ganze war also nach unserem heutigen Wissen ein sehr wirksamer Spannungsvertheiler, der seine Aufgabe als Bligableiter wohl erfüllte. Leider mußte Divisch das U.S. so vieler anderer Erfinder insoweit teilen, als Kaiser Franz, den er um Unterstützung seiner weiteren Forschungen anging, sich ablehnend verhielt, weil die Nichtswisser in Wien seinem Apparat die Leistungsfähigkeit abzurufen. Als der Sommer 1756 große und anhaltende Trockenheit brach, bildeten sich die Bauern der Umgegend ein, daß daran nur der Forscher mit seinem Apparat schuld sei und zerstörten die Vorrichtung, deren Erneuerung dem Erfinder, weil man neue Unruhen befürchtete, verboten wurde.

Dollars und Cents in China.

Fels der Neugestaltung der neuen Währung hat China den Dollar als Norm angenommen. Der bisherige Tael wird verabschiedet. Der Sieg der Refiner Grohmann'scher, die für den Dollar eintreten, wird sicherlich nicht leicht gewesen sein, denn die Gegenpartei hielt mit größter Zähigkeit an dem allhergebrachten Tael fest. Man bedurfte 50, 25 und 10 Cents in Silber, ferner 5 Cents in Nickel und 1 Cent nebst Unterabteilungen in Kupfer zu prägen. Ein Dollar und 50 Cents sollen einem Kuping-Tael gleich sein. Regliches Schlagen von Geld in den Provinzen wird ausbleiben und in Zukunft ein Vorrecht der kaiserlichen Münze in Peking sein. Nach unerschöpflichen Schätzungen laufen im Jahre zur Zeit mehr als 40 Millionen Stück Silberdollars und 1400 Mill. Stück kleinerer Silbermünzen (meist 20 und 10 Cents) um. Sie alle mit einemmal in kurzer Frist einzuziehen, würde der Schatzkammer einen ziemlich plötzlichen Verlust von wenigstens 20 Millionen Dollars zufügen. Deshalb soll dies nicht überhastet werden. Den Zeitpunkt, bis zu dem das bisherige Geld als gelegentliches Zahlungsmittel zugelassen wird, hat man noch nicht festgelegt. An 1 Cent-Stücken aus Kupfer sind etwa für 100 Mill. Dollars im Verkehr. Ob diese überhaupt einzugehen oder später als Scheidemünzen neben den neu ausgeprägten Kupfermünzen gebildet werden sollen, ist alsdann noch nicht bestimmt. So in allgemeinen Umrissen die Hauptpunkte der Reform. Auf dem Papier nimmt sie sich sehr gut und nützlich aus, aber die sehr schwierige und vorläufig noch von niemand zu beantwortende Frage ist, ob die Zentralregierung auch die Kraft haben wird, ihren Willen auf diesem Gebiete durchzusetzen. Wenn ja, dann ist damit mehr erreicht als auf dem ersten Blick klar sein mag. Die Welt geht man mit der Behauptung nicht zu weit, es wäre alsdann

gar Hoffnung vorhanden, die Refiner Regierung könnte wirklich noch einmal der allgemeinen Korruption in den Kreisen der Mandarinen Herr seine Hände gebenden Staatsgepöbel bei der Eingahlung anders zu berechnen. Denn bei dem jetzigen allgemeinen Wirrwarr auf dem Gebiete der Währung hat jeder chinesische Beamte fortwährend Gelegenheit, die durch den Zentralregierung die Kraft, einem solchen allgemeinen Profitmachen durch die Einführung einer einheitlichen Währung ein Ende zu bereiten, dann ist sicherlich viel gewonnen. Es wird jedoch auf jeden Fall noch einen schweren Kampf kosten, ehe es so weit ist.

Lukrativer Betrieb.

Zwischen den Eisenbahnen und der Verkehrscommission wird es interessante Auseinandersetzungen geben, wenn die letztere an die Aufgabe gelangt, die angelegten Erhöhungen der Frachttarife zu prüfen. Bekanntlich behaupten die Bahnen, daß sie ohne diese nicht bestehen können, die Kommission aber ist im Besitz von Daten, die dem durchaus widersprechen. Trotz übermäßiger Aktienausgabe, Ueberkapitalisation des Wertes, haben die Dividendenraten der Bahnen stetig zugenommen, hat sich auch die Zahl der Bahnen vermehrt, die reichliche Dividenden zu zahlen imstande sind. Aus den von der Verkehrscommission gesammelten Angaben ist ersichtlich, daß die Bahnen sich dauernd außer Einnahmen erfreut haben, die es ihnen ermöglichen, nicht nur das Aktienkapital, sondern auch die Dividendenraten zu erhöhen.

An den Jahren von 1895 bis 1905 ist das Aktienkapital der Bahnen von \$1,485,614,453 auf \$4,842,370,740 gestiegen, der Prozentsatz von 29.94 auf 65.69 und die durchschnittliche Verzinsungsrate von 5.74 auf 7.99. Zu diesem äußerst günstigen Ausweis bemerkt das Bostoner Commercial Bulletin: Während des Jahres 1908 haben die Bahnen nicht nur auf \$3,358,000,000 Aktien mehr als im Jahre 1895 bezahlt, sondern die Durchschnittsrate der Dividende war auch um 2.25 Prozent höher als für den geringeren Betrag während der vorausgegangenen dreizehn Jahre. Dazu kommt, daß in 1895 auf einem weit geringeren Theil — nur 29.94 Proz. des gesammelten angelegten Kapitals — Dividenden bezahlt wurden, in 1908 mehr als 65.69 Prozent der Anlagen Dividenden einbrachten. Die durchschnittlichen Zahlungen in 1895 beliefen sich auf \$85,287,543, dreizehn Jahre später stellen sie sich auf \$386,879,362, eine Zunahme von mehr als 200 Millionen. Im Jahre 1895 betragen die Zinsen auf die fundierte Schuld aller Bahnen in den Ver. Staaten dreimal mehr als die Dividendenzahlungen, im Jahre 1908 überlegen die letzteren die ersteren um zwanzig Millionen, obgleich auf die fundierte Schuld über hundert Millionen abbezahlt worden waren.

Daraus erhellt, daß die Bahnen ebenso gute, wenn nicht bessere Geschäfte gemacht haben als irgend ein anderes Kapital-Unternehmen, so daß sie wohl imstande sein sollten, ihren Theil der vermehrten Kosten für Arbeit und Material zu bezahlen, anstatt dem Publikum die ganze Last aufzubürden zu suchen; doch dürfen sie wohl mit Recht zu erlangen suchen, was ihnen zukommt. Das wird zu erreichen sein, wenn der Kongreß durchführt, was beide Parteien in ihren Plattformen versprochen haben, nämlich nationale Kontrolle, die in Zukunft die Ueberkapitalisation in Aktien und Fonds der zwischenstaatlichen Transportgesellschaften verhindert. Präsident Taft hat in der letzten Kongresssitzung einen darauf abzielenden Gesetzentwurf durchzuführen versucht, hat aber nicht mehr erreicht, als die Einsetzung einer Kommission, die über die Bahnfinanzen gründliche Erhebungen vornehmen soll. Als logisches Resultat ihrer Arbeiten kann man erwarten, daß sie auf die Nothwendigkeit der genaueren Feststellung des wirklichen Wertes des Besitzes der Transportationsgesellschaften hinweist, nach denen allein die Verschuldung und Kreditfähigkeit derselben reguliert werden sollte.

Ein Weltparlament.

Die Weltfriedens-Freunde geben die Hoffnung nicht auf, ihr Ziel schließlich zu erreichen. Als eines der Propaganda-Mittel haben sie einen Weltkongreß gewählt, in dem alle zivilisierten Länder der Erde vertreten sein sollen. In der letzten Sitzung des Kongresses wurden mehrere bezügliche Bills eingebracht, unter denen die des Abgeordneten Robinson die weitestgehende und interessanteste ist. In derselben wird verlangt, daß sämtliche Parlamente und nationale gesetzgebende Körperschaften der Welt eine gemeinschaftliche Sitzung in den Ver. Staaten abhalten, und zwar kurz nach Beendigung des nächsten Friedenskongresses, der wahrscheinlich im Jahre 1910 im Haag stattfinden wird. Bekanntlich wurde auf den bisherigen internationalen Konferenzen sehr wenig praktische Arbeit verrichtet. Die Konferenz vom Jahre 1907 erweiterte die Befugnisse des internationalen Schiedsgerichts und gestaltete dasselbe zu einem permanenten Gerichtshof.

Aber als schließlich dieser Beschluß von den Mächten sanctioniert werden sollte, verlangten Mexiko und alle südamerikanischen Republiken, sowie die Schweiz und Norwegen, daß alle Staaten gleichberechtigt bei der Zusammenfassung des Schiedsgerichts sein sollten. Während der diesbezüglichen Verhandlungen versuchten die Delegaten der Vereinigten Staaten für das Projekt der internationalen parlamentarischen Union Propaganda zu machen. Die Delegaten von Deutschland und England erklärten aber, daß sie das Prinzip der Vorrechte der Großmächte nicht aufgeben würden. Dieser Widerstand der genannten Großmächte brachte die Freunde des Welt-Parlamentes zur Ueberzeugung, daß ihr Projekt außerhalb der Haager Konferenz realisiert werden müsse.

In der von Robinson eingebrachten Bill wird verlangt, daß der Kongreß \$500,000 bewillige für die internationale Friedens-Propaganda und für die Kosten der Abhaltung eines Welt-Parlamentes, welches in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des internationalen Parlamentes, abgehalten im Jahre 1906 in London, für Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses aller Völker, arbeiten soll. Der Präsident der Ver. Staaten soll im Namen und im Interesse des Volkes der Ver. Staaten die Einladungen an alle Kulturvölker ergehen lassen. Ebenfalls sollen die Richter des permanenten Schiedsgerichts im Haag und Mitglieder anderer Schiedsgerichte, welche anlässlich der Haager Konferenz entstanden sind und noch entstehen, eingeladen werden. Diese Richter sollen in derselben Stadt, wo das Welt-Parlament stattfindet, zusammen kommen, doch sollen sie ihre Beratungen unabhängig abhalten.

Das Hauptziel des Parlamentes ist, wie Herr Robinson sagt, den Weltfrieden herbeizuführen. Weitere Aufgaben werden sein: Förderung aller humanitären Bestrebungen und Herbeiführung eines internationalen Gesetzes, welches es in Zukunft unmöglich machen wird, daß die Hälfte der Kulturmenschheit gezwungen ist, auf der Wacht zu sein gegen die andere Hälfte. Und sollten schließlich die Mächte sich nicht zur allgemeinen Abrüstung verstehen, dann sollte wenigstens eine Vereinbarung unter den Mächten erzwungen werden, wonach sie gehalten sind, ausschließlich einem internationalen Komitee ihre respektiven Pläne hinsichtlich ihrer militärischen Programme zu Wasser und zu Land, zu unterbreiten. In dieser letzten Beziehung geben sich die Befürworter wohl Illusionen hin, von größerem Nutzen würde, falls ein solcher Kongreß zustande kommt, internationale Verhandlungen über Volkswohlfahrts-Angelegenheiten sein. Vereinbarungen gemeinsamer Maßregeln auf sozial-wirtschaftlichem Gebiete, wie dies bisher sporadisch in einzelnen internationalen Kongressen geschieht.

Der Erfinder des Konfervierungsverfahrens.

Aus den Kreisen der französischen Konfervenindustrie kann uns längst die Anekdote, dem Erfinder des modernen Konfervierungsverfahrens an seinem Sterbepunkte in Massu eine einfache Stenografie zu erlernen. Der Gedanke, Nicolas Appert an der Stätte, da er die letzten 25 Jahre seines Lebens an der Vervollkommnung seiner Erfindung gearbeitet, zu ehren, hat in allen Ländern, in denen die Konfervenindustrie eine Heimstätte gefunden, dem freudigen Widerhall gefunden. Die geistige Urheberkraft des modernen Konfervierungsverfahrens wird nun allerdings von verschiedenen Seiten dem italienischen Gelehrten Lazzaro Spallanzani zugeschrieben, der schon vor Appert darauf hinwies, daß man Flüssigkeiten dadurch, daß man sie kocht und nur überhöhter Luft den Zutritt gestatte, vor dem Verderben schütze. Es wird aber bezweifelt, daß Appert die Theorie Spallanzanis gekannt hat.

Appert war im Jahre 1750 zu Chalon an der Saone geboren. Bis zum Jahre 1796 betrieb er den Handel mit Nahrungsmitteln. Man fand ihn in den Kellereien der Champagne, später in der Küche der großen Delikatessenhändler jener Zeit. Er kam auf den Gedanken, Nahrungsmittel zu konservieren, und rathete nicht, bis er zur Verwirklichung seiner Idee kam. Im Jahre 1796 verließ er seinen Laden, um nach Jory für seine zu ziehen. Hier führte er seine Erfindung praktisch durch. Im Jahre 1804 verließ er Jory, um sich in Massu niederzulassen, wo er auf einem kleinen Anwesen eine kleine Fabrik baute. Das Anwesen verwendete er ausschließlich zum Anbau von Erbsen und Bohnen. Das Laboratorium bestand aus vier Räumen, in denen man die Operationen des Kochens, des Zubehaltens der Mästen und des Sterilisirens ausführte. Die fertigen Produkte wurden in Paris verkauft.

Appert leitete sowohl die Fabrikation als auch den Anbau der Gemüse. Während der Obst- und Gemüsesaison beschäftigte er ungefähr 30 Frauen. Seine Erfindung erzeugte großes Aufsehen, und der Staat gab ihm eine Unterabteilung von 12,000 Frs. unter der Bedingung, daß er auf seine Kosten seine Erfindung veröffentlichen sollte. Im Jahre 1810 erschien dann seine erste Schrift: Ueber die Kunst, mehrere Jahre lang animale und vegetale

Substanzen zu konservieren. Von 1810 bis 1812 beschäftigte sich Appert besonders mit der Konservierung von Wein, Butter, Milch und Rahm. Eine wichtige Etappe in seinem Leben war seine Reise nach London 1814, um dort Kapital und Gesellschafter zu suchen. Dort sah er in einem Wirtshaus der City einen einfachen Dampfapparat, mit dem man leicht für 600 Personen Essen kochte. Das gab ihm den Anlaß, den Dampf zur Herstellung von Konferven zu verwenden. Im Jahre 1835, in dem die bei seinen Lebzeiten letzte Auflage seines Buches erschien, bringt er interessante Ausführungen über die Kochung mittels Dampf, über Autoklaven (Siedegefäße), die Herstellung von Blechdosen u. a. Im Jahre 1814 bis 1815 plünderten die Verbündeten sein Vermögen, machten daraus ein Spital, und schließlich wurde 1816 das mit Hypotheken überlastete Anwesen versteigert. Der alte Appert zog sich in ein Häuschen zurück, das heute noch den Namen „Au Cabran“ trägt, und arbeitete bis an sein Ende an der weiteren Vervollkommnung seiner Erfindung. Sein in Massu vorgeschriebener Todesatt lautet: „Am ersten Juni 1841 starb zu Massu, Canton von Longjumeau, der Herr Nicolas Appert, zu Chalons geboren, Sohn der Eheleute Claude Appert und Marie Huet. Er war Witwer von Elisabeth Benoit. Er starb 91 Jahre alt.“

England und Areta.

Von England haben die Türken sich von jeher nichts des Guten zu versehen gehabt, erwarten deshalb auch in der Aretafage keine besonders freundliche Behandlung, so sehr sich auch das auswärtige Amt bemüht, eine möglichst rücksichtsvolle Haltung zu beobachten, die bei der zwiespaltigen Lage allerdings doppelt geboten ist. Wie klar man in der Türkei in die Absichten Englands hineinsieht, läßt ein Artikel des regierungsoffiziösen Zeitschriftens Turc erkennen, in dem es heißt: „Jedesmal, wenn ein muslimanischer Staat, trotz aller „Anstrengungen“ Englands, ihn zu fügen, zusammenbrach, war es England, das den besten Theil davon an sich nahm, nämlich den, der ihm den Weg nach Indien sperrte. So bemächtigte es sich Cyperns, Aegyptens, des Suezkanals, Adens, der Inseln des Persischen Golfes, Belutschistans. Endlich kam ein Tag, wo England die muslimanische Welt endgültig gefallen glaubte; es nahm sofort neue Stellung, wandte sich ab und verband sich ihrem Erbfeind Rußland. Heute ist es England, welches die Schläge gegen sie führt, wie es meint, die Gnadenhöhe; in Arabien, in Aegypten, am Persischen Golf, in Persien, in Afghanistan. Ueberall tut es sein Möglichstes, um den endgültigen Ruin dieser mohammedanischen Welt zu beschleunigen.“

Das ist eine scharfe Abrechnung. Der Artikel läßt dann die Haltung aller Mächte Revue passieren und kommt dann auch auf Deutschland zu sprechen, dessen wohlwollende und verständige Haltung nicht anders als einen freundlichen Eindruck gemacht haben könne. Darunter sagt das genannte Blatt: „Deutschland grenzt an uns auf keiner Seite, es hat keine einzige Differenz mit uns, kann uns nicht direkt angreifen, aber zugleich wünscht es, sich in Asien einzuführen, dort wirtschaftlich vorwärts zu kommen, sich auf solche Interessen stützend, um, wenn ihm daran liegt, im Kapitel der Orientfragen eine Stimme zu haben. Und Gott weiß, ob nicht seine Stimme überall gehört wird! Also, die deutschen Interessen harmonieren vollkommen mit den unseren. Wir haben nur Deutschland zu unterstützen und zu fördern in seinem Vorwärtsschritt auf den Orient, um uns unsererseits im gegebenen Augenblick auf Deutschland stützen zu können. Aber wir haben nichts von all dem getan. Wir haben englische Unternehmungen in Kleinasien, in Mesopotamien ermutigt zum Schaden der deutschen Interessen. Doch es ist noch nicht zu spät.“

Daß solche entschiedene Sprache in London gewirkt hat, beweist die neuerdings einlenkende Haltung Großbritanniens, hinter der aber die Türken nicht zuviel erwarten dürfen, denn die ministerielle „Westminster Gazette“ läßt sich deutlich genug vernehmen: „Die endgültige Lösung des Problems muß unvermeidlich jene Vollenkung der Union der Insel mit Griechenland sein, die seit Jahren das schließliche Ziel der Politik der Mächte war; alles andere kann der Natur der Dinge nach nur wandelbar und vorübergehend sein. Weil aber eine Anzexion für den Augenblick offenbar unmöglich ist, müssen sich die Anzexion in eine Fortsetzung ihrer Probezeit fügen.“ Und Sir Charles Dilke, die größte Autorität der Liberalen in der auswärtigen Politik, hat erst kürzlich erklärt, die heutige Suzeränität der Türkei sei in Areta wie in Aegypten und im Sudan ein bloßer Roman. Man dürfe in der Türkei nicht die Illusion nähren, als ob sie diese Suzeränität je wieder zu etwas Greifbarem werden könnten. Der Hinweis auf Aegypten und den Sudan weist ein großes Schicksal auf die eigentlichen Ziele der britischen Aretapolitik.

Bei zukünftigen Turkei-Expeditionen wird es nicht mehr heißen: „Gottliebe mit mir, Gottliebe!“ sondern „Gottliebe mit mir, Gottliebe!“

Henry's Platz.

Henry Grohmann, Eigentümer.
Diese Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren. Das berühmte Storz Bier stets an Zapf.
Es bittet freundlichst um geneigten Zuspruch
Henry Grohmann.

Edward Renard, Präsident. F. S. Graham, Vice-Präsident.
E. S. Mason, Kassier.

Citizens State Bank.

Kapital \$20,000.00 Ueberschuß \$15,000.00

Es ausschließlich von Knox County Leuten geeignet und betrieben.

Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Macht hier den Versuch.

Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

Saunders-Westrand Co.

früher Westrand & Sons Elevator.

Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und ersucht den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.

Wick. Paper, Geschäftsführer.

Martin C. Peters,

Deutscher Land-Agent.

Ich kaufe und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd-Dakota und der Pan-Handle-Gegenden, Texas. Laßt mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.

Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.

Sprecht vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Fache wünscht.

Martin C. Peters.

Bloomfield, Knox County, Nebraska.

C. R. Sumner

hat von Isaac Dowdy

die

City Dray Line

erworben und empfiehlt dem Publikum als Fuhrmann.

Drei Wagen stets bereit, eure Wünsche zu besorgen.

C. R. Sumner.

Bloomfield Germania

ist unter dem Deuschthum Knox Countys wohl verbreitet und lohnt es sich, dieses Wochenblatt für Anzeigen zu benutzen.

Accidenz-Arbeiten

werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.

Man adressire

Die Germania, Bloomfield, Nebr.

Achtung, Farmer!

Die vorzüglichen Produkte der Columbia Egg & Cattle Bomber Co. sind bei mir vorräthig. Nehm dem bewährten Mittel für die Verbesserung von Viehställen vor. Kaufe ich auch das „Top“ obige Co.

Viele Produkte sind auch in Job. Grohmann's Saloon vorräthig.

Henry Hohnholt,
4 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Bloomfield.

The City Meat Market

Edw. Volpp, Eigentümer

Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Schinken, Geflügel, Fische, frische und geräucherter Fische und viele andere Delikatessen, welche eine Wahlzeit vollkommen machen.